

Die Neutralitätsrelativierer



Es gibt leider in der Schweiz – vor allem in der Politik – einen populären Mainstream, der behauptet, die Neutralität sei «von gestern» und ein nostalgisches Anliegen von national-konservativen Patrioten.

Man müsse sie an eine neue Zeit anpassen, d. h. sich schrittweise daraus zurückziehen und mächtige Bündnispartner suchen. Das Gegenteil ist wahr!

Es gibt weltweit neue, sehr gute Gründe, die für die Neutralität sprechen. Die Selbstverpflichtung zur militärischen Nicht-Einmischung hat generell und auf globaler Ebene eine friedensfördernde Komponente.

Auch die NATO verfolgt glücklicherweise im Ukraine-Krieg eine Position des Verzichts auf ein aktives militärisches Eingreifen. Sie entspricht, was zu wenig beachtet wird, dem Grundsatz der Nicht-Einmischung, auf dem auch die Neutralität der Schweiz beruht.

Sie ist alles andere als eine unmoralische Rechtfertigung von Angriffskriegen, aber sie verhindert die Eskalation in Richtung Welt- und Atomkrieg: Wir mischen uns nicht «in fremde Händel», aber wir werden jeden Quadratmeter unseres eigenen Territoriums gegen Angreifer verteidigen. Neutralität hört genau in jener Sekunde auf, wo man selbst angegriffen wird.

Die Bereitschaft zur militärischen Selbstverteidigung muss eigenständig bekundet, vorbereitet und verwirklicht werden. In einem Verteidigungsbündnis werden Verantwortlichkeiten hin und her geschoben, die Mächtigsten haben «das Wort» und im entscheidenden Moment ist man als Kleinerer doch auf sich allein gestellt.

Robert Nef
Publizist, St.Gallen

Netflix: Bald interessant

Verkaufen! So lautete meine kürzliche Empfehlung für die Disney-Aktien. Der US-Konzern konzentriert sich zu stark auf das Erzieherische. Damit macht man im Showbusiness keinen Staat. Der Kurs der Aktie ist seit meiner Kolumne massiv gesunken.

Nun hat mir ein LEADER-Leser geschrieben, er «erwarte auch einmal» eine Kaufempfehlung. Also dann: Netflix. Dies, obwohl derzeit alles dagegenspricht und das Streamingprogramm dem Gutmenschentum noch fanatischer frönt als Disney. Elon Musk, der reichste Mann der Welt, nennt das einen «grassierenden mentalen Woke-Virus».

Es kommt einem tatsächlich vor wie eine Epidemie, wenn man sieht, wie sich die sogenannte «Woke-Kultur» in die Politik der westlichen Länder hineinbeisst. Gewählte Amtsträger befassen sich vom Morgen bis am Abend mit den oft überlauten Minderheiten der Gesellschaft.

In ihrer Volkserziehung schulen und formen sie die Menschen so, dass bald jeder hinter jeder Ecke Diskriminierung, Rassismus und «dominante alte weisse Männer» wittert. Heute wird vielerorts erwartet, dass man sich bei Leuten vor dem ersten Kontakt nach ihrem Pronomen erkundigt. Es geht also um die Frage, ob das Gegenüber ein «Er», eine «Sie» oder ein «Es» sein will.

In den Eigenproduktionen von Netflix dominiert diese Woke-Kultur seit Jahren. Als Fahnenträger dienen der amerikanische Ex-Präsident Barack Obama sowie der britische Pantoffelheld Prinz Harry und seine Drama-Queen Meghan. Wollen die Abonnenten für dieses edukative Zeugs wirklich zahlen? Die Antwort vieler Kunden ist klar; die Anzahl Abos geht zurück. Dazu noch einmal Elon Musk: «Der mentale Woke-Virus macht Netflix-Schauen unausstehlich». Einverstanden, Mr. Musk!

Trotzdem: Der Kurs der Aktie ist in der letzten Zeit derart in den Keller gerasselt, dass das Management bald zur Vernunft kommen – oder sonst halt ausgewechselt werden wird. Das Programm wird wieder besser werden, der Aktienkurs wieder steigen. Darum: Bei Börsen-Baisen Netflix kaufen.



Der Rheintaler SVP-Nationalrat Roland Rino Büchel ist Mitglied der Aussenpolitischen Kommission und Mitglied des Europarates.